

Die Köck Privatstiftung unterstützt seit mehr als 15 Jahren Projekte im Bereich der Schulreform und der kindgemäßen Pädagogik. Im Mittelpunkt steht das Bemühen um eine ständige Weiterentwicklung des Bildungssystems.

Fachbeirat

Ein hochkarätig besetzter Fachbeirat berät die INITIATIVE NEUES LERNEN hinsichtlich der pädagogischen Linie sowie bei der Auswahl von Stiftungsprojekten und hat dafür die umseitigen Prinzipien kindgemäßer Pädagogik entwickelt. Wir bedanken uns herzlich bei:

UNIV.-PROF. DR. FERDINAND EDER › Universitätsprofessor im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg

PROF. DR. HARALD EICHELBERGER › Professor für Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Wien

UNIV.-PROF. DR. MAX H. FRIEDRICH › Ordentlicher Professor und Vorstand der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters in Wien

MAG. DANIELA M. I. PICHLER BOGNER › Obfrau der Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft Österreich

OSR DR. KURT SCHOLZ › Stadtschulratspräsident für Wien i.R., Vorsitzender des Kuratoriums des Zukunftsfonds der Republik Österreich

UNIV.-PROF. MAG. DDR. CHRISTIANE SPIEL › Vorstand des Instituts für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie und Evaluation der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien

Hüttelbergstraße 5 › 1140 Wien › Tel. ++43 1 416 25 11 › info@koeck-stiftung.at
www.koeck-stiftung.at


Fotos © Montessori-Verein Hütteldorf



kindgemäß

Prinzipien kindgemäßer Pädagogik

Kindern die Freude am Lernen zu bewahren kann unsere Gesellschaft verändern: Freude am lebenslangen Lernen ist Grundbedingung für erfolgreiche Lebenswege in unserer globalisierten Wissensgesellschaft



Prinzipien kindgemäßer Pädagogik

Grundprinzip kindgemäßer Pädagogik ist es, dem heranwachsenden Menschen mit seinen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen eine optimale Entfaltung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen zu ermöglichen. Ausgehend von der Neugier des Kindes und seinen Interessen soll Lernen die Selbstbildungsprozesse des Kindes, im Besonderen seine Selbstorganisation und Verantwortlichkeit, unterstützen. Dazu werden die Lernwege gemeinsam von Erwachsenen und Kind gestaltet und an die individuellen Lernvoraussetzungen des Kindes angepasst. Dies erfordert einen didaktisch strukturierten Lernraum, in dem wechselseitiges Vertrauen herrscht und eigenständiges sowie kooperatives Lernen möglich ist.

1. Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder

Die Kinder finden Möglichkeiten vor, ihre Bedürfnisse und Lernwünsche in den Unterricht einzubringen und umzusetzen, insbesondere

- › Mitsprachemöglichkeiten bei der Planung und Gestaltung von Unterrichtsthemen
- › Möglichkeiten zur Gestaltung der eigenen Lernsituation bezogen auf Zeit, Ort, Tempo, Lernpartner/in
- › sowie eine grundsätzliche Ausrichtung auf die Förderung der Entfaltung der Kinder, insbesondere in sensiblen Entwicklungsphasen

2. Aktives, selbst gesteuertes Lernen

- Die Kinder werden angeleitet und ermuntert, aktiv nach Wissen zu suchen, komplexe Lerntätigkeiten zu verrichten und sich über das eigene Lernen Gedanken zu machen, es eigenverantwortlich zu planen und Rechenschaft darüber abzugeben. z.B.
- › eigenständig Themen bearbeiten und Material recherchieren
 - › selbstständig an Texten arbeiten
 - › Ergebnisse präsentieren
 - › mit anderen zusammenarbeiten und Themen besprechen
 - › die eigene Arbeit reflektieren

3. Gestaltete Lernumgebung

Durch die gestaltete Lernumgebung können die Kinder selbsttätig, selbst gesteuert und an ihren eigenen Bedürfnissen orientiert an der Entwicklung ihrer Kompetenzen arbeiten, z.B.

- › didaktisch gestaltete Lernmaterialien (Lernaufgaben, Spiel- und Entwicklungsmaterialien, Lernplattformen)
- › benutzerfreundliche Bibliothek
- › Angebot von vorbereiteten Umgebungen wie Lernräumen, Lernwerkstätten, Ateliers
- › Schulgarten, gestalteter Pausenhof

4. Soziales Lernen als Weg und Ziel

Lernen ist als gemeinsamer, sozialer Prozess gestaltet. Die Kinder können ihre Bedürfnisse einbringen und zugleich individuell lernen, z.B.

- › gemeinsame Planungen
- › Arbeiten in Teams und Gruppen
- › auf das Soziale gerichtete Organisationsformen (Klassenrat, Sozialstunde, Schülerparlament)
- › Modelle für das respektvolle Austragen oder Lösen von Konflikten
- › Aktive Gestaltung und Reflexion von sozialen Prozessen

5. Breites Leistungsverständnis

Leistungen der Schülerinnen und Schüler bestehen nicht nur darin, die von der Schule geforderten kognitiven Anforderungen zu erfüllen, sondern auch darin, dass sie individuelle Kompetenzen aufbauen, dass sie sich in die Gemeinschaft einbringen und in ihrer Persönlichkeit entwickeln. Dazu gehört z.B.

- › die Entwicklung selbstständiger und am Sinn orientierter Lernstrategien anstelle eines mechanisch-rezeptiven Lernens
- › der Erwerb von sozialer und emotionaler Kompetenz
- › die Übernahme von Aufgaben innerhalb der Klasse oder Schule
- › das Übernehmen von altersadäquater Verantwortung
- › die Weiterentwicklung individueller Fähigkeitsschwerpunkte

6. Förderlicher Umgang mit der Beurteilung der Schülerleistungen

Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, zu zeigen, was sie können. Rückmeldungen geben konkret Auskunft darüber, wie gut sie ihre Aufgaben bewältigt und ihre Ziele erreicht haben. Dies soll ihnen dabei helfen, Beurteilungsmaßstäbe für ihre eigenen Leistungen zu entwickeln. z.B. durch

- › eine grundsätzliche Orientierung daran, was die Kinder können und weniger daran, was sie nicht können
- › ein breites Verständnis davon, was als Leistung zählt
- › Portfolios, in denen die Kinder die Ergebnisse ihres Lernens darstellen und kommentieren können
- › Pensbücher und Lernziellisten, in denen die Anforderungen festgelegt sind und anhand derer ihre Erreichung dokumentiert werden kann
- › Anleitungen und Gelegenheiten zur Selbstbewertung von Leistungen
- › beschreibend-charakterisierende Rückmeldungen neben/statt bewertenden Beurteilungen

7. Förderliche Schulgemeinschaft

Schulleitung, Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler sowie Eltern arbeiten respektvoll, professionell und engagiert zusammen und bilden eine förderliche Schulgemeinschaft. Über die Gestaltung eines schülergemäßen Unterrichts hinaus impliziert das z.B.

- › vertrauensvolle und positive Beziehungen zwischen Lehrpersonen und SchülerInnen, deren Zustandekommen und Erhaltung die Lehrpersonen als ihre Verantwortung sehen
- › die Lehrpersonen kooperieren mit den Eltern und binden sie in das Schulleben ein
- › kontinuierliche und möglichst gemeinsame Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer in Richtung einer kindgemäßen Pädagogik
- › Maßnahmen der Lehrerinnen und Lehrer, auch miteinander vertrauensvoll umzugehen
- › Entwicklung und Pflege der Kompetenz der Lehrpersonen und der Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung und Reflexion von Beziehungen

Die Prinzipien kindgemäßer Pädagogik wurden vom Fachbeirat der INITIATIVE NEUES LERNEN (siehe umseitig) entwickelt.

